

Ehrenamtliche Gruppen in der katholischen Seelsorge des Krankenhauses



Konzept zum Pilotprojekt

Ehrenamt
begleitet im **Glauben**



Diözesan-
Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.

ERZBISTUM KÖLN

GFO
Ja zur Menschenwürde.



Gemeinschaftskrankenhaus Bonn
St. Elisabeth · St. Petrus · St. Johannes gGmbH

Projektgruppe:

Sr. Petra Brinkschulte OSF, Krankenhausseelsorgerin

Christoph Bremekamp, Krankenhausoberer Gemeinschaftskrankenhaus St. Elisabeth, St. Petrus, St. Johannes, Bonn

Wolfgang Heinemann, Stabsstelle Christliche Identität, Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe (GFO)

Ruth Hermanns (bis Juni 2017), PR, Krankenhausseelsorgerin, Erzbistum Köln

Anja Sickmann, PR, Ausbildungsleiterin Grundlagenkurs Krankenhausseelsorge im Erzbistum Köln

Bruno Schrage, Referent für Caritaspastoral und Grundsatzfragen, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln, e.V.

Zeichnungen: Matthias Schnegg, Pfarrer, Köln

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation an einigen Stellen auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

Personenbezeichnungen gelten in der Regel gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.



Anlass und Ziele des Projektes

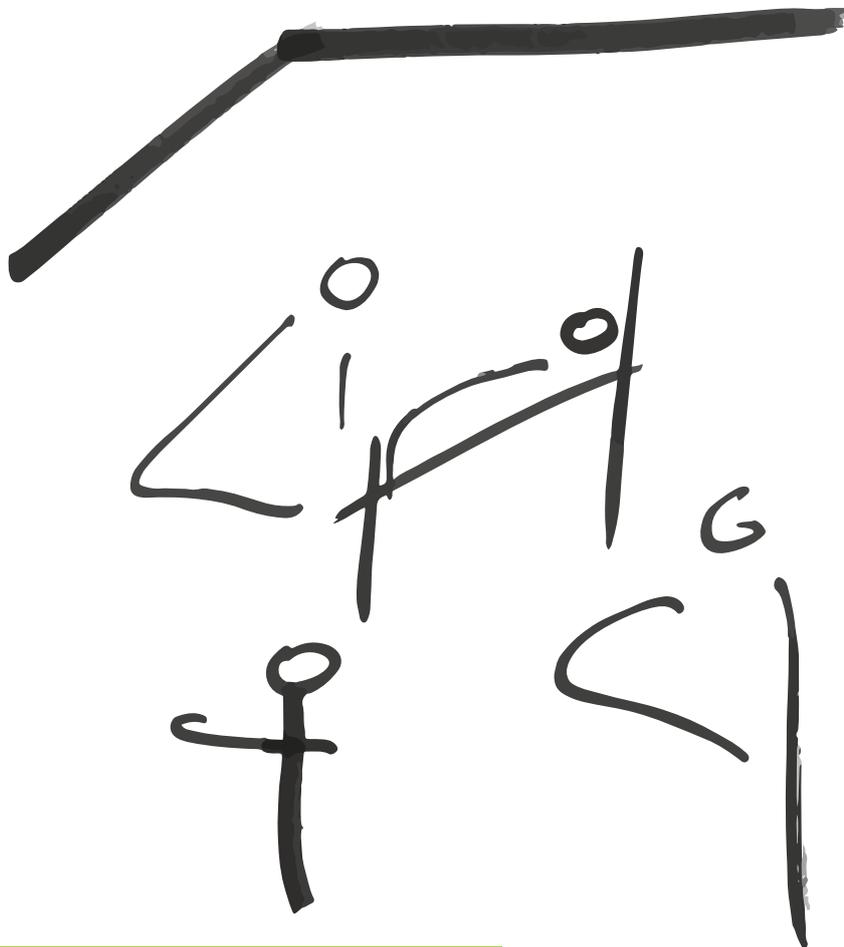
Das Krankenhauswesen und die Krankenhauseelsorge befinden sich in einem fortwährenden Veränderungsprozess. Es stellt sich die Frage, wie die Krankenhauseelsorge dieser Entwicklung begegnet und künftig, ihren

wichtigen Auftrag in einer sich verändernden Umgebung wahrnimmt und entfaltet. Das Projekt „Ehrenamtliche Seelsorgegruppen im Krankenhaus“ leistet einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Krankenhauseelsorge.

Inhalt

Krankenhaus.....	6
Veränderungen im Bereich des Krankenhauses	6
Das Krankenhaus als Ort der Sinnsuche.....	7
Seelsorge.....	8
Seelsorge im Krankenhaus	8
Veränderungen im Bereich der Krankenhausseelsorge.....	9
Ehrenamtliche und hauptamtliche Seelsorge im Krankenhaus.....	10
Chancen eines ehrenamtlichen Seelsorgeangebots	10
Ehrenamt in der Krankenhausseelsorge – eine attraktive Tätigkeit	11
Ehrenamtliche Seelsorgegruppen	11
Die Bedeutung ehrenamtlicher Seelsorgegruppen für das Krankenhaus.....	12
Kirchlicher Auftrag zur Seelsorge	12
Motivation.....	12
Sendungsauftrag	12
Mögliche Tätigkeitsfelder und Aufgaben	12
Die Qualifizierung.....	14
Voraussetzungen für die Tätigkeit.....	15
Auswahlkriterien für die Qualifizierung	15
Kompetenzfelder der Qualifizierung.....	15
Ziel der Fortbildung.....	16
Merkmale der Fortbildung	16
Praxiseinsatz während der Zeit der Fortbildung	16
Methoden im Kurs	16

Die Fortbildungsreihe im Überblick	17
Gewinnung von Ehrenamtlichen.....	19
Integration ehrenamtlicher Seelsorgegruppen in die Organisation des Krankenhauses.....	19
Zuständigkeiten	20
Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Seelsorgegruppen im Krankenhaus	22
Träger-/Einrichtungsverantwortung	22
Formale Rahmenbedingungen	22
Organisatorische Rahmenbedingungen	23
Anlage: Kursverlauf.....	25
A Einführungs- und Orientierungsveranstaltung.....	25
B Kontraktgespräch.....	25
C Kursmodule	25
Ziele der Kursmodule	25
1. Dem eigenen Leben auf die Spur kommen.....	25
2. Facetten von Krankheit.....	25
3. Das Krankenhaus – Ort der professionellen medizinisch-pflegenden Hilfeleistung und von existenziellen Lebensfragen.....	26
4. Miteinander kommunizieren.....	26
5. Elemente der Seelsorgepraxis	26
Weitere Themen für die nachfolgende Begleitung	27
Auswertung	27
Zertifikatsübergabe/Sendung	27
D Weitere Begleitung	27



Krankenhaus

Das Krankenhaus ist ein Ort, wo Menschen aufgrund einer Erkrankung oder Verletzung medizinische und pflegerische Hilfe erfahren. Ziel ist die Heilung der Erkrankung oder die Linderung des Leids. Zugleich ist ein Krankenhaus in Deutschland der Ort, an dem fast alle Kinder zur Welt kommen und ca. die Hälfte der Menschen sterben.

Im Zentrum des Handelns im Krankenhaus stehen die professionelle, effiziente und wissenschaftlich abgesicherte medizinische Behandlung und pflegerische Versorgung. Die hohe Konzentration auf die physischen Aspekte einer Krankheit und deren technische Behandelbarkeit besitzt aufgrund des Auftrags des Krankenhauses eine unumstrittene Berechtigung. Zugleich wächst seit Jahren die Erkenntnis, welche Bedeutung die psychosoziale Begleitung und sinnstiftende Angebote für den Heilungsprozess von Menschen haben.

Veränderungen im Bereich des Krankenhauses

Bereits seit einigen Jahrzehnten befinden sich Krankenhäuser durch die Einführung der „Fallpauschalen/DRGs“

unter starkem wirtschaftlichen Druck und in einem Verdrängungswettbewerb. Abbau von Bettenkapazitäten, Schließung oder Fusionen von Einrichtungen, Reduktion von Stellen und kürzere Verweildauern sind ein deutliches Indiz für die wachsende Bedeutung der Ökonomie. Fachliche Spezialisierung, wissenschaftlicher Fortschritt und technische Innovation erfordern eine kontinuierliche Anpassung von Prozessen. Zeitgleich ist ein deutlich gesteigertes Qualitätsbewusstsein (Prozess- und Ergebnisqualität) zu verzeichnen, das dem Wohl des Patienten und seiner Sicherheit dient.

Unter diesen Rahmenbedingungen wird effizientes Arbeiten zu einem alles bestimmenden Faktor: Arbeitsprozesse sind standardisiert, zweckrationalisiert und zeitlich eng getaktet. Aufnahme, Behandlung und Entlassung werden als Managementaufgaben betrachtet. Auch Kommunikations- und Entscheidungsprozesse werden rational durchorganisiert.

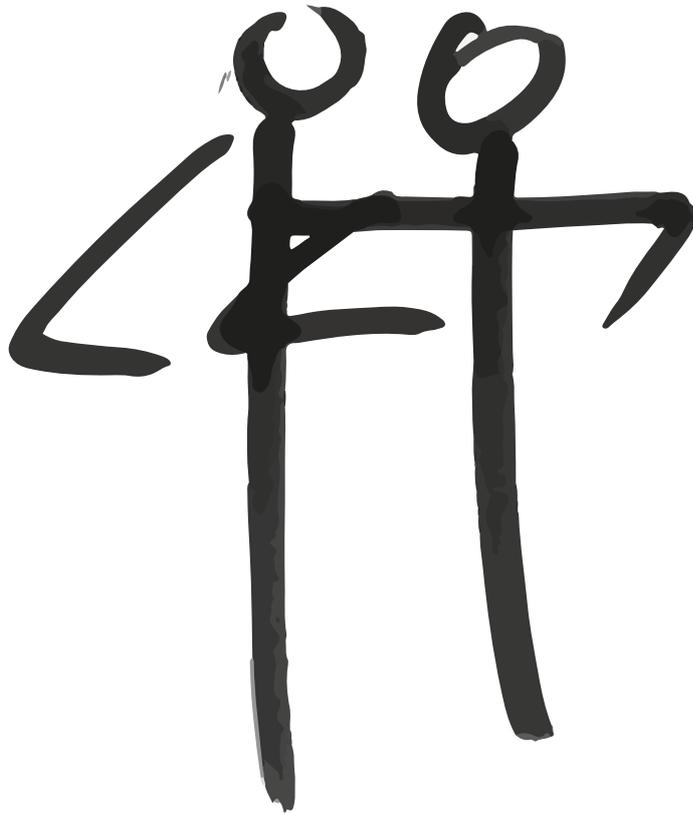
Das Krankenhaus als Ort der Sinnsuche

Zugleich fragen Patienten/Angehörigen und Mitarbeitende nach Möglichkeiten, ihren Emotionen Raum zu geben, nach Begleitung seelischer Verarbeitungsprozesse, nach Hilfe für die Entwicklung von Gestaltungsmöglichkeiten ihres Lebens, für die Bewältigung eingeschränkter Perspektiven und für die Suche nach Sinn in einer veränderten Lebenssituation. Welche Gesprächspartner finden sie?

Vor allem die Patientengruppen mit besonderen Bedarfen (z. B. Menschen mit Demenz, hohem Lebensalter, Behinderung und am Lebensende) bedürfen einer besonderen Zuwendung. Für sie gilt in besonderer Weise, was für alle anderen Betroffenen bedeutsam ist: die Wertigkeit von Aufmerksamkeit, von Anteilnahme, von Einfühlungsvermögen und von Solidarität.

Gleichzeitig wächst heute z. B. im Zuge von „Palliative Care“ und „Behandlung im Voraus planen“ (Advance Care Planning) eine neue Sensibilität für die ethischen und die spirituellen Fragen, die für Mitarbeitende und Patienten von Bedeutung sind. Seelsorge stellt in diesem Kontext einen Dienst am Menschen dar. Sie wird je nach Träger-schaft und personalen bzw. persönlichen Gegebenheiten in die Organisationsstruktur eingebunden und den Patienten/Angehörigen und Mitarbeitenden angeboten. Sie bietet Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden einen besonderen Raum, in dem die vielfältigen existenziellen Erfahrungen, die mit Themen wie Lebensbeginn, Lebensende, Leiden und Heilung verbunden sind, zum Ausdruck kommen und in eine Beziehung zu Gott gestellt werden können. So können Hoffnung und Enttäuschung, Freude, Angst und Trauer, Erfolg und Ohnmacht, Erfahrungen von Verletzlichkeit und Endlichkeit, die das emotionale und spirituelle Erleben der Betroffenen und Mitarbeitenden prägen, Gehör und Verständnis finden.





Seelsorge

Seelsorge ist Ausdruck der Sorge Gottes um jeden Menschen in all seinen Lebensbezügen und orientiert sich am Lebensbeispiel Jesu.

Sie verwirklicht sich aus dem christlichen Glauben in einer Haltung des Dialogs zwischen den Betroffenen, den Seelsorgern und Gott. So entfaltet sie eine gemeinsame Antwort auf existenzielle Fragen aus der Zusage und Verheißung des Glaubens. Diese Zusage kann sich je nach Situation ausdrücken in Gesprächen, Worten und Gesten menschlicher Zuwendung, Bildbetrachtungen, Musik, Gebet, Schriftlesung oder Sakramentenfeier.

Das Wissen um die Beziehung zwischen Gott und Mensch und das Leben aus dieser Beziehung fordern die Seelsorge beständig heraus. Diese wendet sich dem Menschen in seiner gegenwärtigen Lebenssituation zu, begleitet, tröstet und ermutigt ihn. Hierzu bedarf es einer besonderen Sensibilität und Befähigung. Der Kirche ist es daher ein Anliegen, „in diese Kunst der Begleitung“ einzuführen, „damit alle stets lernen, vor dem heiligen

Boden des anderen sich die Sandalen von den Füßen zu streifen“ (vgl. Ex 3,5).¹

Seelsorge im Krankenhaus

Seelsorgliche Begleitung drückt sich in der christlichen Haltung aller Mitarbeitenden (ehrenamtlich und beruflich) und der daraus hervorgehenden konkreten Zuwendung zu jedem Patienten und den Angehörigen aus. Diese Zuwendung vertraut auf die Zusage Gottes, dass jeder geliebt und in seiner Lebenssituation angenommen ist. Gerade in Krankheit, Leiden, Sterben, aber eben auch im Heilungsprozess gilt es, diese Zusage unter der Verheißung einer letzten hoffnungsvollen Perspektive anzubieten. So sagt Papst Franziskus, dass die „in der Seelsorge Tätigen den Wohlgeruch der Nähe und Gegenwart Jesu und seines persönlichen Blicks wahrnehmbar machen“ können.²

¹) Evangelii Gaudium: Papst Franziskus. Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz Bonn, Nr. 169; S. 121.

In diesem Sinne nehmen alle Mitarbeitenden eines christlichen Krankenhauses den ganzen Menschen in seinen Lebenserfahrungen, seiner Persönlichkeitswerdung, seinen Wertüberzeugungen, seiner aktuellen Lebenssituation und seiner Zukunftsperspektive wahr und begleiten ihn. Im Besonderen wird dies durch die Seelsorge verwirklicht, die hierin ihren expliziten Auftrag hat und ein profiliert christliches Angebot im Kontext eines allgemeinen Bedarfs nach spiritueller Begleitung darstellt.

Veränderungen im Bereich der Krankenhauseelsorge

Von den genannten Veränderungen im Krankenhaus, insbesondere der verkürzten Verweildauer und erhöhten Patientenzahlen, ist auch die Arbeit der Krankenhauseelsorge tangiert. Sie steht vor der Herausforderung, in einem eng eingegrenzten Zeitfenster und bei einer Vielzahl von Patienten den Menschen zu begegnen, die einer seelsorglichen Begleitung bedürfen oder diese wünschen.

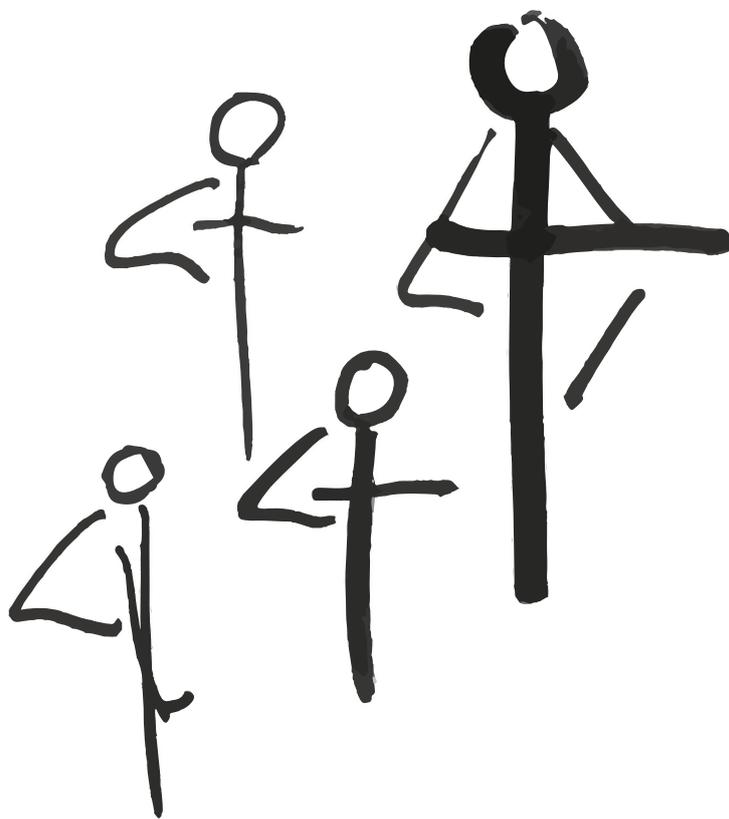
Eine Fokussierung von Seelsorge auf Sakramentspendung und diese ermöglichende Priester wird zunehmend schwieriger. Die klassischen Anfragen von Patienten und Angehörigen nach solch einem Seelsorge-

kontakt nimmt ab. Daneben gibt es eine nicht geringe Zahl von Patienten und Angehörigen, die sich krankheitsbedingt oder aus anderen Gründen in einer existenziellen Krise befinden, aber aus Unwissenheit, wegen mangelnder Information, Hemmung, Abwertung eigener Bedürfnisse, Projektionen und schlechter Erfahrungen mit Amtskirche und Amtsträgern oder Konfessions- und Religionslosigkeit nicht aus eigener Initiative den Kontakt zur Seelsorge suchen. Sie sind auf eine aufsuchende Seelsorge angewiesen. Seelsorge darf und wird sich daher künftig mit mehr hierzu qualifizierten Personen aufstellen müssen. Ehrenamtliche Seelsorgegruppen sind eine Chance, diesem veränderten Bedarf gerecht zu werden und Seelsorge zukunftsfähig zu gestalten.

Diese Vorüberlegungen haben die beteiligten Kooperationspartner dazu motiviert, ein entsprechendes Konzept für ehrenamtliche Seelsorgegruppen im Krankenhaus genauer zu entfalten und seine Umsetzung im Krankenhausalltag zu fördern und zu begleiten.



²⁾ Ebd.



Ehrenamtliche und hauptamtliche Seelsorge im Krankenhaus

Bereits heute stehen die hauptamtlichen Kräfte der Krankenhausseelsorge nicht nur zur Begleitung der Patienten und Angehörigen, sondern auch für die Mitarbeitenden zur Verfügung. Sie sorgen zudem für die fachliche Begleitung sowie die Koordination von Seelsorge. Sie bieten insbesondere den ehrenamtlich in der Seelsorge Tätigen fachliche Beratung, Unterstützung und spirituelle Begleitung an, so dass diese die pastorale Dimension ihrer Tätigkeit personengerecht verwirklichen können.

Ehrenamtliche erleben so eine verlässliche Struktur und Begleitung, um sich dem Einzelnen in seiner Krankheit und Bedürftigkeit zuwenden zu können.

Chancen eines ehrenamtlichen Seelsorgeangebots

Vor diesem Hintergrund eröffnen sich für das Arbeitsfeld „Ehrenamtliche Seelsorgegruppen im Krankenhaus“ vielfältige interessante Perspektiven. Diese Situation bedingt die Öffnung des Arbeitsfelds Krankenhaus für ehrenamtliche Seelsorgegruppen und wird die Profession der Krankenhausseelsorge verändern. Die Einbindung dieser ehrenamtlichen Seelsorge stellt eine Bereicherung für die Einrichtung, für die Patienten und Angehörigen, für die Krankenhausseelsorge und für die Ehrenamtlichen selbst dar.

Ehrenamt in der Krankenhausseelsorge – eine attraktive Tätigkeit

Das Engagement in einer ehrenamtlichen Gruppe im Rahmen der Krankenhausseelsorge kann als kostbar und bereichernd erfahren werden.

Es wird als bereichernd erlebt, etwas Sinnvolles zu tun, Freude, Anerkennung und Dankbarkeit zu empfangen, gebraucht zu werden, Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln, in einem organisierten Rahmen mit anderen zu wirken, den eigenen Sozialraum mitzugestalten. Die konkrete Begegnung mit Menschen im Krankenhaus in existenziell bedeutsamen Erfahrungen (Lebensanfang, Krankheit, Heilung, Einschränkungen, Endlichkeit und Tod) wird für Ehrenamtliche zum Spiegel der eigenen Existenz. Dieses Erleben der Gebrechlichkeit und Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens kann sensibel dafür machen, wie kostbar und wie wenig selbstverständlich Gesundheit ist. Viele alltägliche Sorgen, manche pragmatischen Muster, kleinlichen Streitigkeiten und gewohnten Bewertungsschemata können angesichts des Leids der anderen relativiert und korrigiert werden.

Die konkrete Begegnung mit Ohnmacht und Endlichkeit ist im Krankenhaus fast unvermeidlich, aber sie führt nicht zwangsläufig zu Befremden und Abstand. Viele Ehrenamtliche, die sich im Hospizbereich engagieren, berichten dankbar davon, wie sich ihre Einstellung zum eigenen Leben und zu ihrem sozialen Umfeld durch diese Tätigkeit verändert, erweitert und intensiviert hat.

Der seelsorgliche Kontext, in dem die hier beschriebene ehrenamtliche Arbeit sich vollzieht, mag darüber hinaus noch besondere Note erfahren: das Erleben, wie Menschen mit ihrem Schicksal, ihrem Leid, ihrer Endlichkeit und ihrer Verantwortlichkeit umgehen. Dies kann auch den eigenen Glauben prägen und verändern. Die eigenen Sinn- und Deutungsmuster können durch solche Begegnungen auf den Prüfstand gestellt werden. Sie werden möglicherweise irritiert, unter Umständen aber auch erweitert oder vertieft und durch die Begleitung hauptamtlicher Seelsorge in einen Prozess der Weiterentwicklung geführt. Die vielleicht ursprüngliche Motivation, den Glauben, das Evangelium und Christus in das Krankenhaus hinein- und an das Krankenbett heranzutragen, kann sich wandeln zu der Entdeckung, dass das Evangelium und Christus schon längst da sind: da, wo Menschen sich im Angesicht von Leid auf Augenhöhe begegnen, wo sie sich solidarisch den Fragen, der Angst, der Trauer, dem Scheitern und der Empörung stellen und wo sie gemeinsam nach Mut und Trost suchen. Insofern kann die Begegnung mit dem Kranken und der Krankheit ein besonderer Lern-, Ereignis- und Reifungsort des Glaubens werden – und zwar für beide Seiten.

Ehrenamtliche Seelsorgegruppen

- // ... können durch ihre Präsenz ein deutliches Zeichen der Zuwendung Gottes für alle Menschen sein.
- // ... halten aufgrund ihrer Anwesenheit auf den Stationen und im Krankenhausalltag die spirituelle Dimension von Krankheit und Heilung im Bewusstsein und erweitern dadurch auch die Perspektive anderer Professionen.
- // ... sind ein lebendiges Zeugnis dafür, dass die Hinwendung zu Menschen in Krankheit, Gebrechlichkeit und Leiden wesentlich die Botschaft Jesu vom anbrechenden Gottesreich realisiert. Mit ihnen verdeutlicht sich, dass die Unternehmenseidee eines christlichen Krankenhauses in der Weitergabe der Barmherzigkeit Gottes, insbesondere gegenüber Menschen in Armut und Not, besteht. In diesem Sinne tragen sie zur Profilbildung einer christlichen Einrichtung bei.
- // ... sind ein Zeichen der Verbundenheit des Krankenhauses mit der örtlichen Kirchengemeinde. Sie machen bewusst, dass es eine gottgewollte Gemeinschaft der Gesunden und der Kranken, der Lachenden und der Leidenden, der Lebenden und der Sterbenden gibt.
- // ... können Situationen und Personen erkennen, denen eine differenzierte Begleitung durch die hauptamtliche Krankenhausseelsorge hilfreich sein kann.
- // ... können einen wichtigen Teil von Krankenhausgemeinschaft bilden, die z. B. bei Gottesdiensten präsent und aktiv ist und andere Adressaten (Patienten, Angehörige, Mitarbeitende) ebenfalls zur Teilnahme motiviert.
- // ... verbinden in ihrer Krankenhaus-Externalität die Institution mit dem Gemeinwesen und repräsentieren damit eine Bürgerschaftlichkeit und Christlichkeit. Dies hält kranke Menschen als selbstverständlichen Teil der Gemeinde und der Gesellschaft im Sinne einer sorgenden Gemeinschaft im Bewusstsein.

Durch das Angebot der ehrenamtlichen Seelsorgegruppe zeigt das Krankenhaus, dass die spirituellen Anliegen von Patienten und Angehörigen ebenso wie die physische und psychosoziale Versorgung eine hohe Bedeutung haben. Der Träger ergänzt so das Angebot der hauptamtlichen Seelsorge. Insbesondere christliche Krankenhäuser fördern durch ehrenamtliche Seelsorgegruppen ihre Kultur, Menschen in ihren sozialen, emotionalen und spirituellen Dimensionen zu achten. Sie verdeutlichen in besonderer Weise die Wichtigkeit des Dienens, der nicht berechnenden Zuwendung und des Aushaltens von Ohnmacht.

Die Bedeutung ehrenamtlicher Seelsorgegruppen für das Krankenhaus

Grundsätzlich gewinnt jedes Krankenhaus durch die Einbindung ehrenamtlicher Mitarbeitender auf mehreren Ebenen:

Ehrenamtliche ...

- // tragen zur Patientenzufriedenheit bei, indem sie Bedürfnisse von Patienten wahrnehmen und erfüllen.
- // können durch Eingehen auf Patientenwünsche hauptamtliche Seelsorge ergänzen und mit dafür sorgen, dass noch mehr Patientenbedürfnisse wahrgenommen werden können.
- // stellen eine zweckfreie Verbindung der Einrichtung mit ihrer nachbarschaftlichen und sozialräumlichen Umgebung her.

Um diesen wichtigen Dienst zu leisten, haben ehrenamtliche Seelsorgende einen Anspruch auf Vorbereitung, Begleitung, Unterstützung und kritische Reflexion bei ihrer Tätigkeit. Sie brauchen ein kontinuierliches Kommunikations- und Rückmeldesystem der hauptamtlichen Krankenhausseelsorge mit den Stationen, Abteilungen und der Betriebsleitung. Auf diese Weise können sie gemeinsam den kirchlichen Auftrag zur Seelsorge zum Wohl der Patienten verwirklichen.

Kirchlicher Auftrag zur Seelsorge

Seelsorge versteht sich so als Ausdruck der Sorge Gottes um jeden Menschen, ist daher Bestandteil des seelsorglichen Handelns der Kirche und steht somit in der Verantwortung des Ortsbischofs.

Alle Gläubigen haben teil an der Seelsorge und wirken auf diese Weise am Reich Gottes mit. Beispielhaft ist dies in den biblischen Aussagen grundgelegt:

- // „Ich war krank und ihr habt mich besucht“ (Mt 25,36).
- // „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).
- // „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe“ (Joh 15,9).

In der Bereitschaft, auf die Nöte und Sorgen der Menschen einzugehen, gilt es, diese Liebe in sichtbaren Zeichen der Zuwendung weiterzugeben. In diesem Sinne spricht Papst

Franziskus von der „Kunst der Begleitung“, die im aktiven Zuhören und im Dialog Gottes Gegenwart in der jeweiligen Lebenssituation entdecken möchte.³ Es braucht den „Blick der Nähe, um den anderen anzuschauen, gerührt zu werden und vor ihm Halt zu machen, so oft es nötig ist“.⁴ Denn jeder Mensch ist von Gott geliebt. In diesem Tun verwirklicht sich der kirchliche Auftrag.

Motivation

Die Motivation zu dieser „Kunst der Begleitung“ wächst aus der Dankbarkeit und Solidarität, das zurück- und weitergeben zu wollen, was selbst an christlichem Glauben lebensgeschichtlich erfahren wurde. So korrespondiert die kirchliche Sendung mit dieser persönlichen christlichen Motivation.

Sendungsauftrag

Die konkrete kirchliche Sendung erfolgt durch den (leitenden) Pfarrer oder eine von ihm beauftragte Person in Kooperation mit dem katholischen Krankenhausträger im Rahmen einer gemeindebezogenen gottesdienstlichen Feier. Die Ehrenamtlichen werden im biblischen Sinne als Gruppe gesendet (vgl. Lk 10,1-24). Seiner besonderen Sorge für diese wichtige Tätigkeit kommt der Bischof durch eine kontinuierlich angebotene Begleitung und Fortbildung nach.

Im Rahmen der Ökumene und der interreligiösen Vielfalt heutiger Patientenwirklichkeit zeigen sich vielfältige individuelle seelsorgliche Bedürfnisse. Unabhängig von der konfessionellen kirchlichen Sendung kann in Absprache mit der jeweiligen Kirche bzw. Glaubensgemeinschaft (sofern sie Mitglied im ACK ist) die Qualifizierung für interessierte Christen anderer Konfessionen in begründeten Ausnahmefällen geöffnet werden.

Mögliche Tätigkeitsfelder und Aufgaben

Die Basis für eine Begleitung in Glaubensfragen ist eine vertrauensvolle Beziehung. Diese gilt es in der oft passageren Situation des Krankenhausaufenthaltes zu ermöglichen. Eine unabdingbare Voraussetzung sind

³) Ebd., S. 121ff.

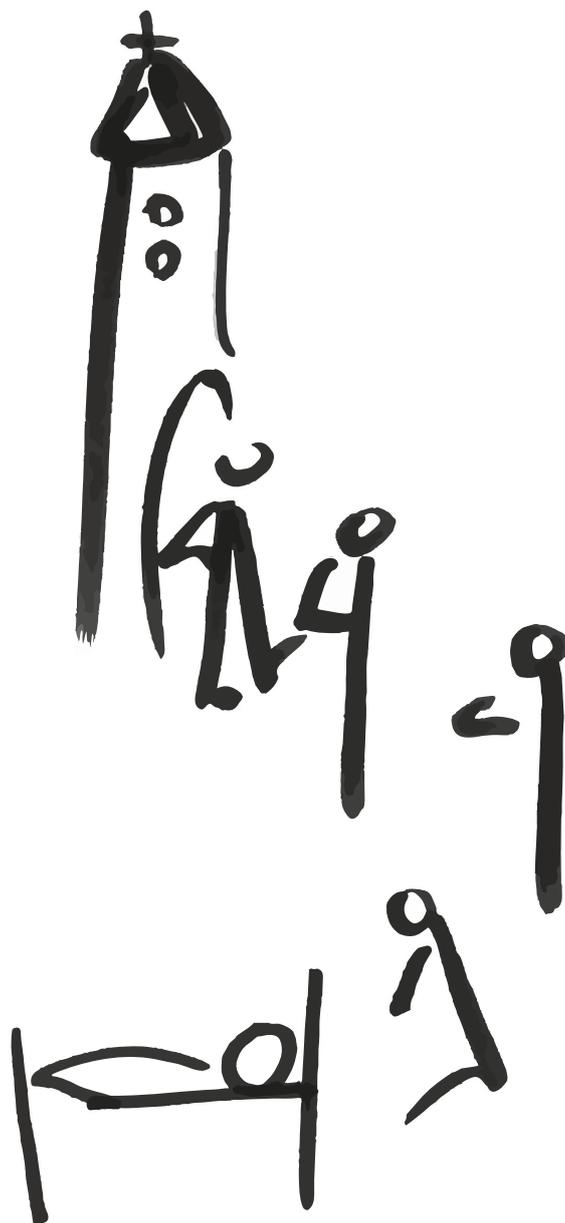
⁴) Ebd.

hierzu die gebotene Verschwiegenheit und Diskretion hinsichtlich der Erkrankung der Patienten, ihrer wahrgenommenen Lebenssituation und Gemütsverfassung sowie der geführten Gespräche gegenüber Dritten (Schweigepflicht, Datenschutz). Die Ehrenamtlichen sind Teil des seelsorglichen Teams und arbeiten gemäß den gemeinsam vereinbarten Strukturen, Seelsorgestandards und den getroffenen Absprachen. Die allgemeinen Verhaltensregeln für Mitarbeitende im Krankenhaus (z.B. Hygiene ...) sind bindend.

Entsprechend den individuellen Kompetenzen und Eignungen können folgende Aufgaben durch qualifizierte Ehrenamtliche in der Seelsorge wahrgenommen werden:

- // Gesprächspartner für Patienten und Angehörige – und nach Bedarf das Aufgreifen von anstehenden Fragen des Lebens und des Glaubens
- // Angebot des gemeinsamen oder fürbittenden Gebets

- // Begleitung von Patienten und Angehörigen zu religiösen Angeboten im Krankenhaus
- // Mitgestaltung des religiösen Lebens und der christlichen Einrichtungskultur (z. B. kirchliche Festtage) im Krankenhaus
- // Wahrnehmung der Glaubensfragen und -erfahrungen der Patienten und Angehörigen und Ermöglichung bedarfsgerechter Angebote in Kooperation mit dem Seelsorgeteam
- // Begleitung in Sterbe- und Trauerprozessen in Absprache mit Angehörigen, dem Pflegepersonal etc.
- // Gestaltung von Wortgottesdienstfeiern, Segens- und Abschiedsritualen
- // ...





Die Qualifizierung

Interessierte Ehrenamtliche werden für die seelsorgliche Begleitung Kranker durch einen Kurs qualifiziert. Hierzu erhalten sie im Rahmen einer Informationsveranstaltung einen Einblick in die besonderen Aufgaben der Seelsorge und die Inhalte der Qualifizierung. In einem gemeinsamen Gespräch zwischen Interessenten und Kursleitung prüfen beide Seiten, ob die Aufgabe und die Qualifizierung zu dem Interessierten passen und im Sinn der Krankenhaus-seelsorge und des Trägers wahrgenommen werden können. Nach Teilnahme am Qualifizierungskurs kann diese Entscheidung erneut miteinander besprochen und die Sendung zur seelsorglichen Begleitung in einem bestimmten Krankenhaus empfohlen werden.

Die jeweilige Krankenhauseelsorge nimmt nach Möglichkeit die organisatorische Leitung vor Ort wahr. Sie verantwortet die Kursdurchführung gemäß dem vorliegenden diözesanen Konzept.

Entsprechende Referenten und Referentinnen werden für die einzelnen Themen in den Kurs eingebunden. Auf Basis einer fortlaufenden Evaluation der Module und der

gesamten Qualifizierung wird die Qualität kontinuierlich entsprechend den Bedürfnissen von Patienten und Angehörigen, von Ehrenamtlichen und nach den fachlichen Standards der Krankenhauseelsorge verbessert.

Träger der Fortbildung sind die jeweiligen Träger vor Ort in Kooperation mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat (Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen) und dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln (Abteilung Krankenhäuser und Referat Caritas-pastoral).

Die Kosten für den Kurs werden gemäß Vereinbarung von dem Träger und den Kooperationspartnern getragen. Eine dem ehrenamtlichen Engagement angemessene anteilige Teilnehmergebühr wird erhoben und kann vom Träger den Ehrenamtlichen erstattet werden.

Die jeweilige Krankenhauseelsorge stellt mit Unterstützung der Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen eine kontinuierliche fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen sicher.

Voraussetzungen für die Tätigkeit

Die ehrenamtlich in der Seelsorge Tätigen sind in der Lage und willens, über ihre eigenen Glaubenserfahrungen und -entwicklungen in der Gruppe zu reflektieren und im Dialog mit kranken Menschen deren Lebenssituation im Kontext des christlichen Glaubens zu betrachten.

Gefragt sind somit Ehrenamtliche, die ihr eigenes Leben und ihren eigenen Glauben reflektiert haben, in sich gefestigt und somit in der Lage sind, sich dem anderen zuzuwenden. Gefragt ist die Fähigkeit des Begleitenden, sich am Gegenüber zu orientieren, ihm zur Seite zu stehen bzw. solidarisch mit ihm mitzugehen.

Erwartungen an Ehrenamtliche:

- // Bereitschaft, eine bestimmte Anzahl von Stunden in der Woche für diesen Dienst zur Verfügung zu stellen
- // Bereitschaft, dies für einen Zeitraum von zunächst zwei Jahren zu tun
- // Zustimmung, dass es sich um eine unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeit handelt
- // Teilnahme an der Qualifizierung und kirchlichen Sendung

Auswahlkriterien für die Qualifizierung

Die nachfolgend genannten Kompetenzen und Haltungen sind relevant für eine seelsorgliche Tätigkeit im Krankenhaus. Sie bieten eine gegenseitige Orientierung und helfen bei der Klärung, ob eine Tätigkeit für die an der ehrenamtlichen seelsorglichen Begleitung Interessierten wünschenswert und passend ist. Sie werden durch Qualifizierung und die anschließende kontinuierliche fachliche Begleitung stetig fortgebildet.

Folgende Kompetenzen/Haltungen sind für die Tätigkeit relevant:

- // Fähigkeit, die Lebenssituation von Menschen und die eigene Motivation im christlichen Glauben zu reflektieren
- // Fähigkeit, das eigene Handeln aus einer christlichen Haltung zu begründen
- // Orientierungsvermögen in der Vielfalt spiritueller und religiöser Ausdrucksformen
- // Offenheit für die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen/Bezügen im Arbeitskontext
- // Bereitschaft/Fähigkeit zur Teilnahme, zur Mitgestaltung oder zur Förderung spiritueller Impulse / gottesdienstlicher Feiern

- // Sprachfähigkeit zu Glaubensaspekten; reflektierte soziale/christliche/kirchliche Motivation/Identifikation mit dem kirchlichen Auftrag der Einrichtung / des Trägers / der seelsorglichen Tätigkeit
- // Interreligiöse Haltung – Toleranz/Akzeptanz/Respekt vor anderen Religionen und Andersgläubigen und weltanschaulicher Pluralität
- // Kenntnis von tätigkeitsrelevanten kirchlichen Inhalten, z. B. von kirchlichen Strukturen, Riten, Rollenträgern, Verfahren, Vorgaben ...
- // Bereitschaft, sich mit kirchlichen Standpunkten, Aussagen, ethischen Orientierungen auseinanderzusetzen
- // Bereitschaft zur Teilnahme an Qualifizierungen zu religiösen/ethischen Themen
- // Bereitschaft zur Kooperation mit den im Krankenhaus tätigen Personen, insbesondere der Krankenhausseelsorge
- // Klärung, dass zurzeit keine akute persönliche Krise vorliegt und die notwendige Persönlichkeitsstabilität gegeben ist
- // Fähigkeit, durchlebte Verlust- und Krisenerfahrungen im eigenen Leben benennen zu können
- // Empathiefähigkeit, um auf die Bedürfnisse und Sorgen von Patienten eingehen zu können, verbunden mit der Kraft, Ausweglosigkeit auszuhalten
- // Bereitschaft zur persönlichen Auseinandersetzung mit Leiden, Sterben und Tod im Kontext des Glaubens
- // Bereitschaft zur kollegialen Beratung innerhalb der Gruppe und mit der hauptamtlichen Seelsorge
- // Bereitschaft zur Vereinbarung über Art, Umfang und Dauer der Tätigkeit
- // Fähigkeit der Selbstbegrenzung hinsichtlich der Aufgabe in inhaltlicher und zeitlicher Hinsicht
- // Beachtung von Regeln und Umgangsformen im Krankenhaus und der gesetzlichen Bestimmungen

Ausschlusskriterien sind:

- // Mitgliedschaft in Sekten und fundamentalistischen Gruppierungen
- // Mitgliedschaft in Gruppen und Vereinen, die Sterbehilfe unterstützen

Kompetenzfelder der Qualifizierung

Aufgrund der besonderen religiösen Bedarfe von Patienten im Krankenhaus werden mit den Ehrenamtlichen die folgenden Kompetenzfelder in der Seelsorge im Rahmen der Qualifizierung entwickelt bzw. weiterentwickelt:

- // Spirituelle Kompetenz
- // Persönlich-kommunikative Kompetenz
- // Personal-soziale Kompetenz
- // Fachlich-religiöse Kompetenz
- // Organisationskompetenz in Bezug auf Systemstrukturen und Institution

Neben der kirchlichen Verbundenheit ist die personal-soziale Kompetenz ein wichtiger Bestandteil der Eigenschaftsvoraussetzung. In der Fortbildung wird die Stärkung der personal-sozialen Kompetenz alle Module gleichermaßen durchziehen (Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, Authentizität, Reflexionsfähigkeit, Fähigkeit zur Rollenübernahme etc.).

Ziel der Fortbildung

Ziel ist es, die Teilnehmer zur seelsorglichen Einzelbegleitung von Patienten auf Grundlage des christlichen Glaubens zu befähigen:

- // Qualifizierung zur seelsorglichen Begleitung von Patienten in Kooperation mit den Verantwortlichen der Einrichtung (Pflegerinnen, Ärzten, Sozialem Dienst u. a.) sowie mit den pastoral Verantwortlichen
- // Sensibilisierung für die religiösen Bedürfnisse von Patienten durch die Vermittlung von Grundkenntnissen der christlichen Seelsorge
- // Stärkung der sozialen, kommunikativen und spirituellen Kompetenzen
- // Förderung der Eigenverantwortung zur Durchführung religiöser Rituale im Rahmen der individuellen Begleitung
- // Reflexion der besonderen Lebenssituationen der Patienten im Spiegel des Glaubens
- // Unterstützung bei der Übernahme und Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Aufgaben als seelsorgliche Begleiter
- // Vermittlung seelsorglicher, kirchlicher und institutioneller Grundkenntnisse
- // Reflexion der eigenen Rolle und Rollenfindung in der Krankenhausseelsorge

Merkmale der Fortbildung

- // Längerfristig angelegte Maßnahme zur (Weiter-)Entwicklung von seelsorglichen Kompetenzen
- // Einbindung der Träger, Krankenhausseelsorge und jeweiligen Krankenhausleitungen in die Durchführung der Maßnahme; Kontraktgespräch und Vereinbarung des späteren Einsatzes mit entsprechender Begleitung und Unterstützung durch die Krankenhausseelsorge und den Träger
- // Kombination aus Seminarlernen, Lernen im Praxis-einsatz und begleitenden Reflexionsgesprächen sowie einer Beobachtungsaufgabe
- // Praxis- und teilnehmerorientierte Lernformen mit Elementen der Selbstorganisation
- // Eigenverantwortlicher Transfer der Seminarinhalte in die Praxis mit Unterstützung durch Praxismentoren
- // Orientierung von Inhalten und Methoden an den vorhandenen Potenzialen und Ressourcen
- // Orientierung und Reflexion der Kursinhalte auf der Basis des Glaubens
- // Einübung in kollegiale Beratung

Praxiseinsatz während der Zeit der Fortbildung

- // Während der Fortbildungszeit (nach dem ersten Modul) ist für die Teilnehmenden die konkrete Tätigkeit in einem Krankenhaus vor Ort verbindlich. Dieser Einsatz ist in einem Stationsbereich vorgesehen und umfasst je nach Absprache fortlaufend zwei bis vier Wochenstunden.
- // Der Praxiseinsatz wird dort von der Krankenhausseelsorge begleitet (s. u.).

Methoden im Kurs

- // Impulsreferate
- // Einzel- und Gruppenarbeit
- // Praxiseinsatz
- // Beobachtungsaufgaben
- // Reflexionsgespräche in der Gruppe
- // Spirituelle Elemente

Die Fortbildungsreihe im Überblick

„Ehrenamtliche Gruppen in der katholischen Seelsorge im Krankenhaus“

	Thema	Inhalte
A	Einführungs- und Orientierungsveranstaltung (Anmeldung erforderlich)	<p>Vorstellung der Fortbildung</p> <p>Motivation für die Tätigkeit in der Seelsorge des Krankenhauses</p> <p>Erwartungen und Fragen der Teilnehmer</p> <p>Darstellung und Diskussion der Möglichkeiten künftiger Tätigkeiten</p> <p>Praxiseinsatz: Auswahl des Krankenhauses und Zuordnung zur Station</p> <p>Sendung</p>
B	Kontraktgespräch	<p>Klärung der Motivation und der Erwartungen</p> <p>Vorstellungen zum künftigen Einsatz</p> <p>Vereinbarung von Unterstützung und Feedback</p> <p>Vereinbarung Praxiseinsatz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auswahl/Zuordnung von Interessent und Praxisort • Vereinbarungen über Krankenhaus, Stundenumfang, Begleitung

Thema		Inhalte
C	Kurs (5 Module)	
	1. Dem eigenen Leben auf die Spur kommen	<p>Klärung von Motivationen/Erwartungen</p> <p>Meine eigene Spiritualität</p> <p>Biografiearbeit (zu Krankheit)</p> <p>Menschen- und Gottesbild</p> <p>Seelsorge als Angebot und die seelsorgliche Haltung</p>
	2. Facetten von Krankheit	<p>Verständnis von Krankheit und Krankheitsverlauf</p> <p>Patientengruppen mit besonderem Bedarf</p> <p>Erleben von schwerer Krankheit und Krisensituationen</p> <p>Deutung von Krankheit und Verlust</p> <p>Umgang mit Sterben, Tod und Trauer</p>
	3. Das Krankenhaus – Ort der professionellen medizinisch-pflegerischen Hilfeleistung und von existenziellen Lebensfragen	<p>Behandlung im Krankenhaus (Patientenperspektive)</p> <p>Das System des katholischen Krankenhauses (Auftrag, Zuständigkeit, Struktur, Abläufe und Organisation)</p> <p>Gesetzliche Regelungen</p> <p>Selbstverständnis der Ehrenamtlichen und die eigene Rolle als ehrenamtliche Seelsorgerin und Seelsorger</p>
	4. Miteinander kommunizieren	<p>Einführung in achtsame und wertschätzende Kommunikation</p> <p>Methoden der Gesprächsführung</p> <p>Seelsorgliche Gespräche</p> <p>Einführung in die Tätigkeit der Begleitung im Glauben</p>
5. Elemente der Seelsorge	<p>Biblische Zugänge zur Krankheit</p> <p>Gebete, Rituale, Symbole</p> <p>Kenntnis liturgischer Elemente und religiöser Gestaltungselemente im Alltag</p>	
	<p>Rückblick/Auswertung</p> <p>Zertifikatsübergabe</p> <p>Einsatzgespräch</p> <p>Sendung</p>	
D	Weitere Begleitung	<p>Interreligiöses Grundwissen</p> <p>Arbeiten im Team</p> <p>Verbalisieren von Emotionen</p> <p>Grundkenntnisse Konfliktmanagement</p>

Gewinnung von Ehrenamtlichen

Ehrenamtliche werden für den Dienst der Begleitung im Glauben gewonnen durch:

- // Direkte Ansprache seitens der Mitarbeitenden des Seelsorgeteams. Hierbei kann es sich z. B. um Personen handeln, die bereits im Dienst des Kommunionhelfers stehen.
- // Direkte Ansprache durch bereits Aktive
- // Ankündigung der Vorbereitungskurse in den lokalen Medien / der Kirchenzeitung
- // Veröffentlichung des Dienstes im örtlichen Gemeindebrief oder in Publikationen des Trägers
- // Flyer
- // Werbung in den Social Media
- // Kontaktstellen zur Vermittlung von Ehrenamtlichen
- // Weitere zur Gewinnung von Interessierten sinnvolle Formate

Integration ehrenamtlicher Seelsorgegruppen in die Organisation des Krankenhauses

Die Notwendigkeit eines Verantwortlichen für die Belange des Ehrenamtes

Ehrenamtliche Seelsorgegruppen bedürfen der Verankerung in der Organisation und werden in der Regel über die hauptamtliche Seelsorge, alternativ über einen Sprecher der Gruppe oder Ehrenamtskoordinatoren des Trägers in diese eingebunden. Ehrenamtliche sind Mitarbeitende, die wie berufliche Mitarbeitende Aufmerksamkeit für ihre Tätigkeit und kollegiale Einbindung in die Dienstgemeinschaft sowie fachliche Begleitung erwarten. Sie sind in der Praxis darauf angewiesen, dass ihre Mitwirkung gewollt, angenommen und ihr Angebot als Teil der Prozessabläufe

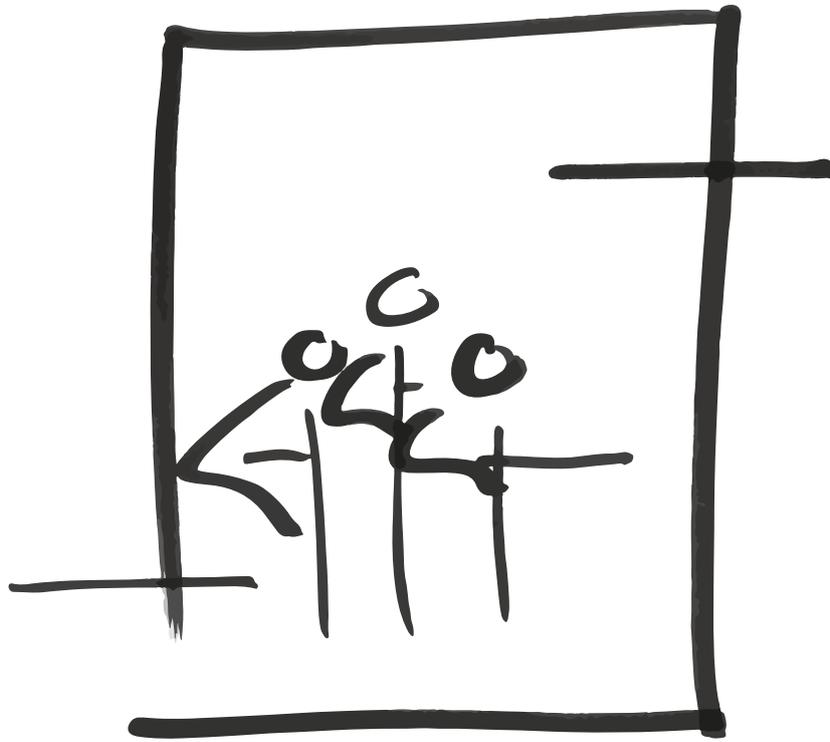
eingebunden ist. Dies hat verschiedene Voraussetzungen, für die es erfahrungsgemäß eine Ansprechperson braucht. Deren Aufgaben liegen in der Klärung aller formalen Rahmenbedingungen (s. u.), der Herstellung bzw. Förderung notwendiger Kommunikation zwischen Verantwortlichen, um die Arbeit der Ehrenamtlichen wertschätzend zu fördern. Maßgeblich ist dabei der Kontakt mit den Ehrenamtlichen selbst, die ihre Zeit und Kompetenz freiwillig einbringen. Die Ansprechperson für die Ehrenamtlichen nimmt so die strukturelle Zuständigkeit und Verantwortung seitens des Trägers für alle Ehrenamtlichen wahr, während die Krankenhausseelsorge für die fachliche Begleitung und den konkreten Einsatz der ehrenamtlichen Seelsorgegruppe zuständig ist. Mitwirkung (M) und Verantwortlichkeiten (V) ergeben sich aus der folgenden Tabelle. Die benannten Funktionsträger können je nach Gegebenheit in einem Krankenhaus auch in Personalunion bzw. mit anderer Bezeichnung wahrgenommen werden.

Zuständigkeiten

Aufgaben	Hauptamtliche Seelsorge	Verantwortliche/-r Einrichtung/träger	Ansprechpartner/-in für das Ehrenamt	Sprecher/-in
Kommunikation des Projektes „Ehrenamt begleitet im Glauben“ in die Einrichtung	M	V		
Sicherstellung der Regelkommunikation (s. o.)	M	V	M	
Definition d. Aufgaben von Ehrenamtskoordinierenden und hauptamtlicher Seelsorge in Bezug auf die Gruppe	M	V	M	M
Teilnahme am Treffen der Gruppe mindestens einmal pro Jahr	M	V	M	M
Bereitstellung eines Budgets		V		
Einführung in die Einrichtung	V	M	M	
Praxisbegleitung der Ehrenamtlichen in seelsorglichen Fragestellungen	V			
Sicherstellung des Einsatzes gemäß des Seelsorgekonzepts	V			
Pflege des Kontaktes zur örtlichen Gemeinde	V			M
Sorge für die Akzeptanz des Konzepts „Ehrenamt begleitet im Glauben“ und Fortschreibung des Seelsorgekonzepts	V			M
Fort- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen in der Seelsorge	V	M		
Regelkommunikation mit der Betriebsleitung	V	M	M	M
Konfliktmanagement	V			M
Ansprechpartner für die Gruppenmitglieder			V	M
Bindeglied zum Verantwortlichen der Einrichtungsleitung			V	M
Sicherstellung der regelmäßigen Gruppentreffen	M		V	

Aufgaben	Hauptamtliche Seelsorge	Verantwortliche/-r Einrichtung/träger	Ansprechpartner/-in für das Ehrenamt	Sprecher/-in
Integration der Gruppe und Zusammenarbeit mit anderen ehrenamtlichen Gruppen in der Einrichtung			V	M
Sicherstellung der Formalien (Datenschutzerklärung, Schweigepflicht, Einweisung in die Hygiene)			V	
Führung eines Kontaktverzeichnisses der Ehrenamtlichen	M		V	
Umsetzung des Wertschätzungskonzepts (Jubiläen, Feierlichkeiten etc.)	M	M	V	
Einsatzplanung	M		V	
Regelkommunikation	M		V	
MA-Jahresgespräche	M		V	
Ansprechpartner für die Gruppenmitglieder			V	M

V = verantwortlich, M = Mitwirkung



Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Seelsorgegruppen im Krankenhaus

Träger-/Einrichtungsverantwortung

Formale Rahmenbedingungen

Es gibt einige formale Rahmenbedingungen, die es vor dem Einsatz der Ehrenamtsgruppen in der Einrichtung zu beachten und abzuklären gilt.

Eignung von Ehrenamtlichen

Ein Konzept mit Kriterien der Eignung von Interessenten liegt vor. Die Entscheidungsträger sind benannt (siehe Seite 15).

Einführungskonzept

Ein Einführungskonzept ist erstellt und mit den Beteiligten in der Einrichtung abgestimmt (siehe folgende Seite).

Verantwortliche

Es ist durch die Krankenhausleitung ein Verantwortlicher für das Ehrenamt mit beschriebenen Aufgabenfeldern (idealerweise ein Ehrenamtskoordinator) benannt. Für die fachliche Begleitung der ehrenamtlichen Seelsorgegruppe ist ein fachlich versierter Mitarbeitender (z. B. Krankenhausseelsorge / Stabsstelle christliche Identität etc.) benannt.

Kostenerstattung

Eine Regelung zur Kostenerstattung ist vereinbart

- // Materialien
Materialien, die für die Ausübung der Tätigkeit notwendig sind, werden von der Einrichtung bereitgestellt.
- // Fahrtkostenerstattung
Fahrtkosten (nicht Reisekosten), die im Rahmen der Tätigkeit entstehen, werden gemäß den Regelungen des Trägers erstattet.
- // Weitere Erstattungen bedürfen der vorherigen Zustimmung des Trägers bzw. der Einrichtung.

Namensschild

Jeder ehrenamtliche Mitarbeitende erhält vor Antritt der Tätigkeit ein Namensschild mit Funktion und Namen, so dass die Person für Patienten, Angehörige und Mitarbeitende im Haus zu erkennen ist.

Spind/Infofach

Die Bereitstellung eines Spindes und eines Infofaches in der Einrichtung ist notwendig, damit die persönlichen Sachen während des Einsatzes untergebracht und Informationen weitergegeben werden können.

EDV

Relevante Informationen und Mitteilungen zur Organisation, zu Abläufen, Änderungen wie auch zur Dienstgemeinschaft werden meist digital zur Verfügung gestellt. Für das arbeitsteilige Handeln und die Abstimmung von Tätigkeiten ist eine digitale Vernetzung heute Standard. Es ist daher zu prüfen, ob und in welchem Umfang ehrenamtliche Mitarbeitende einen Zugang zur EDV benötigen.

Raum

Der Träger stellt für Gruppentreffen und Reflexionsgespräche geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung.

Zugang zu Kapelle und Tabernakel

Für ehrenamtliche Mitarbeitende mit Kommuniondienstbeauftragung durch das Erzbistum Köln ist der Zugang zu Kapelle und Tabernakel (Schlüssel) in Absprache mit dem verantwortlichen Geistlichen geregelt.

Nachweis über ehrenamtliches Engagement

Auf Wunsch wird ehrenamtlichen Mitarbeitenden in Absprache mit dem Ehrenamtskoordinator ein Tätigkeitsnachweis und/oder eine qualifizierte Beurteilung zu ihrer Tätigkeit ausgestellt.

Budget

Ein Budget für die Tätigkeit der Ehrenamtsgruppe ist eingestellt.

Organisatorische Rahmenbedingungen

Die Einrichtung stellt entsprechend den verschiedenen Phasen der ehrenamtlichen Tätigkeit begleitende Maßnahmen sicher.

Einführungsphase

- // Eingliederung/Einführung ist zentral vorzunehmen (Ehrenamtskoordination/Krankenhausseelsorge).
- // Erstgespräch
- // Sicherstellung der Schulung/Qualifizierung (in Kooperation mit der Ehrenamtskoordination/Krankenhausseelsorge und dem Diözesan-Caritasverband sowie dem Erzbischöflichen Generalvikariat)
- // Sicherstellung der Sendung und der Einführung in die Einrichtung (Gottesdienst in Absprache mit der Krankenhausleitung, der Ehrenamtskoordination/Krankenhausseelsorge, dem zuständigen leitenden Pfarrer und ggf. dem Diözesan-Caritasverband sowie dem Erzbischöflichen Generalvikariat)
- // Auf Grundlage einer Musterfunktionsbeschreibung wird eine Aufgabenbeschreibung mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern erstellt (inkl. Ansprechpartner, Weisungsbefugnis, Schweigepflicht, Datenschutzerklärung, Nachweis erforderlicher Schulungen etc.).
- // Eine Einführung in die Einrichtung / das Haus und seine Organisation wird angeboten (analog der Checkliste Einarbeitung für berufliche Mitarbeiter).
- // Hilfe bei der Selbstorganisation der Gruppe
- // Unterstützung bei der Vernetzung mit den anderen in der Pastoralen Tätigen (Pastoralteam, Krankenhausseelsorge ...)
- // Information an relevante Personen in der Pflege, in der medizinischen Betreuung und in der Verwaltung über den künftigen Einsatz der Ehrenamtlichen in der Seelsorge und Bekanntmachung in den hausinternen Informationsforen

Tätigkeitsphase

- // Besprechungs- und Informationskultur (regelmäßiger Austausch und Reflexion untereinander und mit beruflichen Mitarbeitern sowie Einbindung in für die Tätigkeit notwendige Informationsabläufe)
- // Fortbildungs- und Schulungsangebot inkl. spiritueller Begleitung
- // Regelmäßiges Feedback (auf Wunsch auch Beurteilung)

Wertschätzungskonzept

Ehrenamtliche sind Mitarbeiter der Einrichtung / des Trägers und nehmen an bestimmten Veranstaltungen / Angeboten teil:

- // Geburtstags- und Festtagsgrüße
- // Dankeschön-Veranstaltungen
- // Jubiläumskultur
- // Prämierung von Verbesserungsvorschlägen
- // Besondere Ergebnisse wie Betriebsfeier, Weihnachtsfeier, Firmenlauf

Dauer der Tätigkeit

Nach zwei Jahren endet der Sendungsauftrag. Es ist frühzeitig über die Fortsetzung und eventuell veränderte Form der ehrenamtlichen Tätigkeit oder eine wertschätzende Verabschiedung zu sprechen. Zuständig ist die Ehrenamtskoordination bzw. fachliche Begleitung.

Anlage: Kursverlauf

A Einführungs- und Orientierungsveranstaltung

Ziel der Einführungsveranstaltung ist es, neben dem persönlichen Kennenlernen gegenseitige Erwartungen zu klären und die Konzeption des Kurses vorzustellen, damit die Interessenten auf der Grundlage der Information eine Entscheidung für die Qualifizierung und Tätigkeit treffen können.

Ziele

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ...

- // sind mit dem Fortbildungsangebot vertraut.
- // klären und reflektieren ihre Motivation für die ehrenamtliche Tätigkeit.
- // klären Fragen zu Form und Umfang des Einsatzes.
- // klären und benennen ihren Lernbedarf.

Inhaltliche Aspekte

- // Vorstellen der Fortbildung
- // Aufgabenbeschreibung einer Begleitung im Glauben
- // Erwartungen und Fragen der Teilnehmenden
- // Erfahrungen der Teilnehmenden mit Seelsorge
- // Information zum Praxiseinsatz
- // Bei weiterem Interesse Vereinbarung des Kontraktgesprächs

B Kontraktgespräch

Im Anschluss an die Einführungsveranstaltung findet ein Kontraktgespräch zwischen der Krankenhausseelsorge oder, wenn diese nicht vorhanden ist, einer vom Träger hierzu benannten Person und dem möglichen Kursteilnehmenden statt. Auf Wunsch kann die Einrichtungsleitung hieran teilnehmen.

Ziele/Inhalte

- // Klärung der Motivation und der Erwartungen
- // Erörterung der Vorstellungen zum künftigen Einsatz
- // Festlegung des Einsatzkrankenhauses für die Dauer der Fortbildung, Aufgaben, Zeitressourcen, Bedarfe, Sendung
- // Vereinbarung von Unterstützung und Feedback

C Kursmodule Ziele der Kursmodule

1. Dem eigenen Leben auf die Spur kommen

- // Klärung von Motivationen und Erwartungen
Die Teilnehmenden sind sich ihrer persönlichen Beweggründe, die mit der Ausübung des Ehrenamtes verbunden sind, bewusst.
- // Meine eigene Spiritualität
Der Begriff Spiritualität und die eigenen Zugänge zum christlichen Glauben sind reflektiert.
- // Biografiearbeit (zu Krankheit)
Die Teilnehmenden haben Grundkenntnisse zur Biografiearbeit mit der besonderen Perspektive auf die „religiöse Sozialisation“ von Patienten und zur Bedeutung von Krankheitserfahrung.
- // Menschen- und Gottes bild
Es ist ein Grundwissen zum christlichen Menschen- und Gottesbild vermittelt.
- // Seelsorge als Angebot und die seelsorgliche Haltung
Der Auftrag von Seelsorge und eine diakonische Zugewandtheit und dialogische Haltung sind reflektiert.

2. Facetten von Krankheit

- // Verständnis von Krankheit und Krankheitsverlauf
Eigene Bilder von Krankheit sind kommuniziert und die Erfahrungen sowie die Formen des Umgangs je nach Krankheitsverlauf erörtert.

- // Patientengruppen mit besonderem Bedarf
Grundkenntnisse zu den „Patientengruppen mit besonderem Bedarf“ sind vorgestellt, mögliche Symptome und Verhaltensweisen sowie notwendige Maßnahmen in der Pflege und medizinischen Betreuung verstanden.
- // Erleben von schwerer Krankheit und Krisensituationen
Die Herausforderungen im Themenfeld sind unter Einbeziehung der eigenen Person und eigener / selbst gemachter Erfahrungen reflektiert.
- // Bedeutung von Gesundheit und Krankheit, Heil und Heilung
Die Sinnfragen im Kontext von Gesundheit und Krankheit können biblisch-seelsorglich eingeordnet und exemplarisch gedeutet werden.
- // Umgang mit Sterben, Tod und Trauer
Die Herausforderungen im Themenfeld sind unter Einbeziehung der eigenen Person und eigener / selbst gemachter Erfahrungen reflektiert.

3. Das Krankenhaus –

Ort der professionellen medizinisch-pflegerischen Hilfeleistung und von existenziellen Lebensfragen

- // Behandlung im Krankenhaus
Die Patientenperspektive in Bezug auf Erfahrung von medizinisch-pflegerischen Handlungsabläufen in einem Krankenhaus werden thematisiert.
- // Das System des katholischen Krankenhauses (Auftrag, Zuständigkeit, Struktur, Abläufe und Organisation)
Das System des katholischen Krankenhauses ist vorgestellt. Behandlungsabläufe, Zuständigkeiten und der strukturelle Aufbau der Organisation sind erläutert.
- // Gesetzliche und trägerseitige Regelungen
Maßgebliche Vorgaben zum Umgang mit Patientendaten, Verschwiegenheit, Hygienevorschriften, Beachtung von institutionellen Kritik- und Beschwerdeverfahren etc. sind erörtert und bekannt.
- // Selbstverständnis der Ehrenamtlichen und die eigene Rolle als ehrenamtliche Seelsorgende
Das Selbstverständnis der Ehrenamtlichen und die eigene Rolle als ehrenamtliche Begleiter im christlichen Glauben sind erarbeitet und beschrieben
Mögliche Schwierigkeiten, Hoffnungen, Stärken und Schwächen in der Übernahme der Rolle sind reflektiert.
Die eigenen Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten im Zusammenspiel mit anderen Rollenträgern im Krankenhaus sind geklärt, und die Bereitschaft zur konstruktiven Gestaltung der Beziehung zu beruflichen Mitarbeitenden ist grundgelegt.

- // Das katholische Krankenhaus als Teil der territorialen Gemeindegeseelsorge
Grundstrukturen der pastoralen Strukturen und aktuellen Entwicklungen sind vermittelt.

4. Miteinander kommunizieren

- // Einführung in achtsame und wertschätzende Kommunikation
Grundlagen der Kommunikation sind bekannt, und das emphatische Eingehen auf besondere Lebensfragen/-situationen ist reflektiert.
Balance von Nähe und Distanz sowie die Reaktionsschemata von Selbst- und Fremdwahrnehmung sind an Fallbeispielen vorgestellt und erörtert.
- // Methoden der Gesprächsführung
Gesprächsanlässe, Rahmenbedingungen und unterschiedliche Methoden der Gesprächsführung sind in ihrer situativen Angemessenheit vorgestellt und exemplarisch durch die Teilnehmenden erprobt.
- // Seelsorgliche Gespräche
Kriterien für die Charakterisierung eines Gesprächs als seelsorgliches Gespräch sind erarbeitet (z. B. Verschwiegenheit).
- // Einführung in die Tätigkeit der Begleitung im Glauben
Mögliche Tätigkeiten der Begleitung im Glauben werden erörtert, eine individuelle Beobachtungsaufgabe ist vereinbart, und die Erfahrungen in der Gruppe sind reflektiert.

5. Elemente der Seelsorgepraxis

- // Gebete, Rituale, Symbole
Die Teilnehmenden sind mit dem Gebet als besonderer Form der Zwiesprache mit Gott vertraut, verfügen über Grundkenntnisse (z. B. Grundgebete), und einzelne mögliche Rituale sind bekannt.
- // Kenntnis liturgischer Elemente
Die Grundstruktur von Wortgottesdiensten ist erarbeitet und eine eigene mögliche Praxis reflektiert (z. B. Wortgottesdienste, Feste im Jahreskreis, Gestaltung besonderer Gebetsanliegen ...).
- // Religiöse Gestaltungselemente im Alltag
Gestaltungsformen und -methoden sind vorgestellt, und die Praxis ist reflektiert.
- // Sakramentale Zuwendung
Die Möglichkeit des Sakramentenempfangs ist als Angebot bekannt, und die Abläufe zur Vermittlung sind kommuniziert.

Weitere Themen für die nachfolgende Begleitung

- // Interreligiöses Grundwissen
Grundwissen zu den fünf großen Religionen und ihr Verständnis von Krankheit und Heilung sind vorgestellt und an Praxisbeispielen erörtert.
- // Arbeiten im Team
Kollegiale Formen der Beratung und der gegenseitigen Wertschätzung sind beschrieben und vereinbart.
- // Verbalisieren von Emotionen
Formen angemessener Versprachlichung von sich zeigenden Emotionen bei Patienten sind erarbeitet und für die Praxis exemplarisch durchgespielt.
- // Grundkenntnisse Konfliktmanagement
Formen des Konfliktmanagements und Möglichkeiten zur Bearbeitung auftretender Konflikte sind im Rahmen der Praxisteile und Gruppentreffen erörtert.

Auswertung

Eine Auswertung zum Kurs (Inhalte, Ablauf, Rahmenbedingungen, Kompetenzgewinn, weitere Bedarfe ...) ist mit den Teilnehmenden durchgeführt.

Zertifikatsübergabe/Sendung

- // Zertifikatsübergabe
Der Kurs findet mit der Zertifikatsübergabe in einem wertschätzenden Rahmen einen Abschluss.
- // Sendung
Die Sendungsfeier für die Ehrenamtsgruppe durch den leitenden Pfarrer oder die Beauftragten in der Krankenhausseelsorge ist in der Einrichtung vereinbart.

D Weitere Begleitung

- // Die weitere fachliche Begleitung vor Ort erfolgt durch die jeweiligen Krankenhausseelsorgenden und die Betreuung seitens des Trägers durch den Ehrenamtskoordinator in der Einrichtung. Dieser stellt einen regelmäßigen Austausch in der Ehrenamtsgruppe sowie bei Bedarf mit der Leitung und Mitarbeitenden sicher.
- // Bei Bedarf kann die Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen des Erzbischöflichen Generalvikariats oder können Referentinnen und Referenten mit pastoralen oder ethischen Aufgabefeldern trägerseits zu dem Gespräch hinzugebeten werden.
- // Die oder der Verantwortliche der Einrichtung bzw. des Trägers trifft sich einmal im Jahr mit dem Ehrenamtskoordinator und den Ehrenamtlichen zum Austausch, zur Koordination und zur Klärung von Fragen.
- // Ebenfalls einmal im Jahr findet ein Fortbildungstag für die Ehrenamtlichen statt.
- // Alle zwei Jahre findet für die Ehrenamtsgruppen ein Einkehrtag zur Förderung der christlichen Spiritualität statt, der durch die Krankenhausseelsorge oder die Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen in Kooperation mit dem Träger angeboten wird.
- // Die Ehrenamtlichen werden darüber hinaus über Fortbildungsangebote, die ihren Aufgabenbereich betreffen, informiert.
- // Vor Ablauf der zweijährigen Sendung führt die jeweilige Krankenhausseelsorge mit dem Ehrenamtlichen sowie mit der Einrichtungsleitung ein Gespräch über die mögliche Fortsetzung der ehrenamtlichen Tätigkeit in diesem Aufgabenbereich.

Ehrenamt

begleitet im **Glauben**



Diözesan-
Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.



GFO

Ja zur Menschenwürde.



Gemeinschaftskrankenhaus Bonn
St. Elisabeth · St. Petrus · St. Johannes gGmbH

 ERZBISTUM KÖLN